

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

273 (21.11.1916)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 65 P., 1/2 jährl. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 P. bzw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 P. bzw. 2,67 M., durch d. Selbstpost 90 P. bzw. 2,60 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Wochensätze halbiert. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für große Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

Zivildienstpflicht und Aktionäre.

Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt dem „Vorwärts“:

Es gibt im Deutschen Reich Leute, die bei der Einführung der Zivildienstpflicht weniger an die Opfer denken, die damit dem Volke auferlegt werden, als an die erleichterte Arbeitsregelung in der Rüstungsindustrie und die Aussicht auf höhere Dividenden. Als ob die gezahlten Dividenden nicht hoch genug wären. Die Montagbörse ließ sich durch das neue Gesetz nicht einschüchtern und setzte mit frohem Mut die Aktien der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik in die Höhe, die eines der beliebtesten Spielpapiere der Kriegsbörse geworden ist.

Dazu ist das deutsche Volk nicht da! Die allgemeine Arbeitspflicht des schaffenden Menschen wäre eine moralische Unmöglichkeit, wenn nicht auch die Produktionsmittel in den Dienst der Landesverteidigung gestellt würden.

Vor kurzem mußte das „Berliner Tageblatt“ die preussische Regierung warnen, der geplanten Erhöhung der Kohlenpreise zuzustimmen, aus Furcht, die Gruben könnten sonst nicht bis zur vollen Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden. Und der Kriegsausbruch der deutschen Industrie hat die Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen aufgefordert, eine Aktion des Kriegsministeriums mit passiver Resistenz zu beantworten. Das Kriegsministerium habe nämlich einen großen Fragebogen über die Selbstkosten an die mit Lieferungen betrauten Werke versenden lassen. Jedermann würde nun erwarten, daß der Kriegsausbruch die militärischen Vergewaltigungen in ihrem Bestreben, einen angemessenen Preis zu finden, untertütze und das Reich vor Ueberforderung zu schützen helfe. Aber was geschieht? Der Kriegsausbruch fordert die Mitglieder der ihm angeschlossenen Vereine auf, den fatalen Fragebogen eilig in den Papierkorb zu befördern und begründet diesen Standpunkt wie folgt:

„Zur Begründung des letzteren Standpunktes, der also das Vorgehen der militärischen Stellen sich Einbild in die Selbstkosten der verschiedenen industriellen Werke und Industriezweige zu verschaffen, für außerordentlich bedenklich hält, wird angeführt, daß es in Kriegszeiten, wo es überall, nicht zum wenigsten in den kaufmännischen Kalkulationsbüros, an Kräften fehle, es selbst einer gewissenhaft geleiteten Firma nicht möglich sei, die Selbstkosten, die bei der Herstellung irgendwelcher Erzeugnisse entstehen, genau anzugeben, besonders da von Tag zu Tag mit einer wachsenden Teuerung zu rechnen sei. Ein weiteres Bedenken, die Selbstkosten den militärischen Stellen bekannt zu geben, liegt darin erblickt, daß die Produktionsbedingungen von Gegend zu Gegend, ja von Ort zu Ort und zweifellos auch von Werk zu Werk innerhalb einer Stadt verschieden sind. Es sei in dieser Beziehung nur an die verschiedenartige finanzielle Fundierung der einzelnen Betriebe erinnert, um damit zu beweisen, daß eine Firma mit ganz andern Selbstkosten rechnen muß, als die andere, vielleicht jüngere, mit weniger Kapital ausgestattete und mehr auf Kredit aufgebaute Gesellschaft.“

Diese Gesichtspunkte müsse man sich vor Augen halten, um die Beziehungen der militärischen Stellen beurteilen zu können, die dahin gehen sollen, einen Durchschnittspreis herauszugreifen, um einen „Selbstkostenzuschuss von 10 Prozent Gewinn“ sämtlichen Beereslieferungen zu Grunde zu legen. Die Folge davon wäre, daß zwar eine Reihe von Werken dabei nach wie vor ihr Auskommen finden, die größte Zahl aber zweifellos mit Verlust arbeiten und nicht in der Lage wären, auf Monate hinaus die rechtzeitige Fertigstellung von Aufträgen zu garantieren, wenn ihnen von Monat zu Monat mit den wachsenden Selbstkosten wachsende Opfer zugemutet werden.“

Wenn der Kriegsminister eine solche Aktion für notwendig hält, so offenbar nur, weil er das Reich überfordert glaubt. Darum das Verlangen nach Kenntnis der ungefähren Erzeugungskosten. Die Berufung auf das Geschäftsgeheimnis mag im Frieden manches für sich haben, im Kriege hat sie den militärischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu weichen. Oder sollte der Staatsbürger nur verpflichtet sein, sein Leben, nicht aber sein Geschäftsgeheimnis für das Vaterland hinzugeben?

Und nun die Kardinalfrage: Wie will die Reichsleitung Tausenden und Tausenden die härtesten Opfer auferlegen, wenn diese Opfer nicht nur für die Verteidigung des Landes, sondern auch für die Erzielung hoher Dividenden bestimmt sind?

Wie die Gewinne der Kriegsindustrien zu beschneiden sind, steht dahin. Die Kriegsteuer genügt nicht. Was die Unternehmer mit der einen Hand zahlen, nehmen sie mit der anderen durch höhere Preise. Man denke nur die kräftige Saufte des Eisenmarktes.

Nach dem Rundschreiben der militärischen Vergewaltigten ist die Gewährung eines Zuschlags von 10 Prozent auf die Selbstkosten geplant. Das „Berliner Tageblatt“ hält eine so schematische Regelung für unpraktisch und schlägt vor, die Aktionäre auf eine feste Rente zu beschränken. Aber dieser Vorschlag leidet wieder darunter, daß er keine genaue Kontrolle der Abschreibungen erlaubt, also die Anschüttung jetzt erzielter Kriegsgewinne im Frieden ermöglicht. Am besten

scheint es, die Selbstkosten ebenso einbekennen zu lassen, wie heute das Einkommen einbekannt wird und gegen unbillige Preise, die ohne Berücksichtigung besonderer Umstände festgesetzt werden, eine Berufungsinstanz zu schaffen. Das englische Munitionsgesetz beschränkt ebenfalls den Preisgewinn. Was in England möglich ist, kann in Deutschland nicht unmöglich sein.

Die Militarisierung der Kriegsindustrie kann nicht eine auf die Kriegsdauer beschränkte Notstandsmaßregel sein. Sie muß zur dauernden Verstaatlichung der Rüstungsindustrie führen.

Kartoffelproduktionssteigerung und Kriegsgefangenenverwendung.

Von einem O.-Mitarbeiter aus dem Felde wird uns geschrieben:

Vom Kriegsernährungsamt in Berlin, aus Gemeinden, Städten und Kommunalverbänden, wird zurzeit die Kartoffelfrage und die Versorgung der Bevölkerung mit diesem wichtigen und notwendigen Nahrungsmittel eingehend erörtert und es ist für die maßgebenden Behörden keine leichte Aufgabe, die vorhandenen Vorräte so zu verteilen, daß allen Versorgungsberechtigten das ihnen zuzehörende Tages- und Stoffquantum in Wirklichkeit zukommt.

Daß in diesem Jahre die Kartoffelernte bedeutend geringer ausgefallen ist, als im Vorjahre und daß die Qualität und Haltbarkeit derselben gegenüber dem Vorjahre geringer ist, braucht nicht näher erörtert zu werden. Die Ursache der geringen Ernte hängt aber nicht allein mit den Witterungsverhältnissen zusammen, sondern feststehende Tatsache ist, daß die Landwirtschaft, nicht nur in Deutschland, sondern wohl auch in den übrigen Staaten den Anbau anderer besser rentierender Produkte wie Getreide, Safer, Tabak und dergleichen, demjenigen des Kartoffelbaues vorgezogen hat. Diese Bevorzugung einzelner gut begabter Produkte wird unter den jetzigen Preisverhältnissen auch für das nächste Jahr zu erwarten sein und man kann es schließlich dem Landwirt nicht verargen, wenn er diejenigen Produkte am meisten anbaut, welche für ihn am rentabelsten erscheinen. Zu befürchten ist nur, daß dieser Zustand für das nächste Jahr in seinen Folgen für die Volksernährung katastrophale Formen zeitigen kann.

Für unsere zuständige Behörde wächst nun die Aufgabe, beizeiten zu prüfen, wie dem Uebel abgeholfen, bzw. eine reichere Kartoffelerzeugung für die kommenden Jahre bewerkstelligt werden kann. Die Frage: Können wir in Deutschland die Kartoffelproduktion erhöhen? wird mit einem Ja beantwortet werden müssen.

Wir wollen nachzuweisen versuchen, wo der Hebel angelegt werden kann. Greifen wir von unseren Bundesstaaten unser engeres Heimatland Baden heraus, so werden wir finden, daß es noch sehr viele Gegend gibt, in welchen Grundstücke schon lange Jahre brach liegen. Wir wollen u. a. nur auf das badische Hinterland hinweisen. Betreten wir in Heidelberg daselbe und durchwandern es bis an Bayerns Grenze, so werden wir sehr viele Grundstücke an den aufsteigenden Gebirgen finden können, die schon lange Jahre brach liegen bzw. mit wildem Futter sich befruchtet haben. Es ist dies in der Hauptsache Gelände, welches in früheren Jahrzehnten als gutrentable Rebfläche angepflanzt waren, dann aber im Laufe der Jahre infolge Unrentabilität ausgerottet wurden.

Die Besitzer dieser sogenannten Sackstücke sind in der Mehrheit Kleinbauern und Kleingewerbetreibende; außerdem befindet sich auch sehr viel Almendgut darunter. Die in den letzten Jahren erfolgte günstige gewerbliche und industrielle Entwicklung ermöglichten es den besagten Grundeigentümern nicht, an die weitere Bewirtschaftung dieser Sackstücke zu denken, da die Bearbeitung derselben eine ziemlich mühselige und kostspielige war und es hauptsächlich auch an den nötigen Arbeitskräften fehlte.

Nun der Krieg mit seiner Umwälzung und Umkehrung in vielen wirtschaftlichen Fragen und seiner außerordentlich sparsamen Haushaltung mit dem zum Leben notwendigen Lebensmitteln zwingt uns mit elementarer Gewalt dazu, neue Quellen zu erschließen, aus denen noch etwas herausgeholt werden kann.

Und die Bewirtschaftung oben angeführter Grundstücke kann uns noch Manches, ja Vieles zum Leben bringen. Es handelt sich hier nur um die Arbeitskräfte, welche notwendig sind. Und hier wollen wir unser Augenmerk auf unsere Kriegsgefangenen sowohl in den Lagern als auch bei der Landwirtschaft, welche zur jetzigen Jahreszeit in manchem Betrieb zeitweilig entbehrlich sind, lenken. Bei festem oder gegen geringe Vergütung für die Ueberlassung der Gefangenen würden sich Viele entschließen, ihre Grundstücke mit Kartoffeln anzubauen. Da gerade die bevorstehenden Wintermonate zum Umrotten der Sackstücke die günstigsten sind, so wäre es angebracht, wenn unsere Regierung vorstehender Anregung Interesse entgegenbrächte

und bei günstiger Beurteilung mit den unterstellten Behörden die Sache in Fluß zu bringen.

Vorstehende Ausführungen entpringen nicht Laienfreien, sondern Schreiber dieses hat selbst vor Jahren in seinen Grundstücken den Anbau mit Frühkartoffeln versucht und der Erfolg war ein zufriedenstellender. Meines Erachtens dürften auch für derartige Arbeiten Reichsmittel zur Unterstützung zur Verfügung gestellt werden. Um aber wirklich auch etwas Erprobliches zu erzielen, müßten die Gemeinden zur Regelung dieser Angelegenheit aufgefordert werden.

In den Wandelgängen des engl. Unterhauses.

Der englische sozialistische Abgeordnete Ramsay MacDonald, parlamentarischer Vertreter von Leicester, schreibt im „Leicester Pioneer“ vom 27. Oktober 1916:

„Im Unterhause ist es ziemlich still, da viele Mitglieder abwesend sind. Die Gespräche in den Wandelgängen sind jetzt wichtiger als die Debatten im Parlament. Rumänien ist das Hauptthema. Die Leute möchten nur wissen, was die Verbandsmächte gedacht haben, als sie die rumänische Regierung drängten, in den Krieg einzutreten. Als eine neutrale Macht war sie nützlich. Sie beschaffte Korn und Öl, und wenn sie zuweilen unruhig und unwillig war, so konnte das nicht viel schaden. Als sie sich aber den Verbandsmächten anschloß, so war es offenbar die Absicht der letzteren, den Schutz des neuen Verbündeten zu sichern. So argumentiert man in den Wandelgängen. Und dieses Thema führt zu einem anderen — nämlich zum russischen. Die bekannten Gerüchte, daß wir einen Vertrag mit Rußland abgeschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis die Russen Konstantinopel erobert haben, riefen in den letzten zwei Tagen längere Auseinandersetzungen hervor, als ich sie je gehört habe. Die Sache ist sicherlich nicht populär; Parlamentsmitglieder, die aus ihren Wahlkreisen zurückkommen, erzählen von großen Änderungen in den Ansichten.“

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Erfolgreiche Abwehr an der Westfront. Weiterer Vormarsch in Rumänien.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringer, tags nur auf beiden Ancreufern. Zwischen Serre und Beaumont, sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont in den Abendstunden vorbrechende Angriffe scheiterten verlustreich.

Zu Sandgratentkämpfen war unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt hinaus.

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut versuchte der Franzose von Nordweien her in den St. Pierre-Bast-Wald einzudringen. Er wurde zurückgeworfen, obwohl starkes Feuer den mit frischen Truppen geführten Kampf vorbereitet hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei starker Kälte war die Gehechstätigkeit durchwegs gering.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang.

Nordöstlich von Campulung erschöpften in täglichem vergeblichem Angriff die Rumänen ihre durcheinander geworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha längs der Donau bis zum Hofen von Otina (östlich von Silistria) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampzone erreicht.

In der Mogenafont sind serbische Vortöße bei Bahovo und Tuzin von den Bulgaren abgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

3773
LOS
slagen
anlager
he
str. 21.
on Eisen-
on Schaufeln,
d dergleichen
(Stück) soll
werden.
gebote wollen
der Befon-
ngstens
A. d. M.,
10 Uhr.
uffchrift berei-
hrenfrei bei
den.
egen auf un-
mer Nr. 99,
während der
den zur Ein-
 können auch
ude erhoben
3717
ovember 1916.
banant.
oche!
er Ziehung
te +
erie
Prämie bar
Mk.
gewinn
Mk.
winno
Mk.
Lose 10 M.
e 30 Pfg.
e-Untern.
mer
str. 191.
Hauptstr.
stellen.
arl Göt.,
11/15.
acht
kräftige
ere 3785
eiter
mittelfabrik
-Allee 1.
acht
nd später
nf. Bürgerliche
3578
beisamt
ir. 100.
lze
billigst
34, 1 Treppe
Ausnahmepreise. 3516
borg-
niums
cht
retreter für
Umgebung
hweisgut
erant
genstr. 4.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 20. Nov., abends. (Amtlich.)
Artilleriekampf nördlich der Somme.
Unsere Truppen nähern sich Craiova, der Hauptstadt der westlichen Salachei.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 20. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Wien, 20. Nov., mittags.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Karl. Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig. Nördlich von Campolung wurden wieder heftige Angriffe abgelehnt.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Kein Ereignis von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Bericht.

W.D. Paris, 20. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Die Nacht war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Flugdienst: Es bestätigt sich, daß Feldweibel Dornum am 16. November in der Nähe von Marchepot sein 16. deutsches Flugzeug abgeschossen hat.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Außer heftiger Beschädigung des Forts Douaumont und seiner Umgebung ist von der ganzen Front nichts zu melden.

Ereignisse zur See.

W.D. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Lloyds meldet, daß der italienische Dampfer „Lala“ (? Tonnen), der englische Dampfer „Lady Sarrington“ (3920 Tonnen) und der portugiesische Dampfer „Sanicola“ (? Tonnen) versenkt worden sind.

Der Unfall der „Deutschland“.

W.D. Rotterdam, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant veröffentlicht eine Meldung des Daily Telegraph aus New London, nach der als Schandenerias für das durch die „Deutschland“ gerammte Schlepboot gegen die Eigentümer der „Deutschland“ eine Forderung von 50 000 Mk. (?) pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei.

Die „Deutschland“ liegt jetzt auf dem Ankerplatz, vor wo sie abgefahren ist. Sie hat zu beiden Seiten des Bug ein Leck. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung über den Vorgang angeordnet.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington: Der Unfall der „Deutschland“ scheint rein zufällig gewesen zu sein. Drei Schiffsplatten sind eingestochen und bilden einen Zahn. Das Vordersteven ist verbogen, aber die Gesamtanlage unbeschädigt.

Die bundesamtliche Untersuchung der Schlepbooter wird geheim gehalten. Das Verhör über die Feststellung der Verantwortlichkeit für den Unfall wird eine Verzögerung von wenigen Tagen verursachen.

Ein großer amerikanischer Dampfer bei Dover gestrandet.

Haag, 20. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der amerikanische Dampfer „Siberia“ (11 284 Bruttotonnen) bei East Goodwin Sands in der Nähe von Dover gestrandet ist und sich in Not befindet. Es ist nicht möglich, die Boote niederzulassen. Das Schiff bittet überall um Hilfe.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein belgischer Protest.

Bern, 20. Nov. Die belgische Regierung legt durch ihren Gesandten in Bern beim Bundesrat gegen die Abführung von Belgiern nach Deutschland Protest ein. Die gleiche belgische Note ging allen neutralen Regierungen zu.

Italienische Uebertreibungen und die Wahrheit.

Wien, 19. Nov. Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Die feindliche Presse, insbesondere jene Italiens, kann sich in Uebertreibungen der in den letzten Schlachten im Görzischen erzielten Erfolge nicht genug tun. Demgegenüber seien die Tatsachen zusammenfassend klargestellt: Im Küstengebiet hatten unsere Truppen bisher neun Verteidigungsschlachten zu schlagen. Unsere Front blieb nördlich Salcano unverändert. Nur zwischen diesem Orte und dem Meere erfuhr sie eine Veränderung. Damit hat der Feind im Görzischen, wo nach und nach fast alle Verbände seines Meeres zurückzuziehen, in anderthalbjährigen Krieg einen maximalen Raumgewinn von zwölf Kilometern erzielt. Dieser Fortschritt kostete die Italiener weit über eine Million blutiger

Verluste. Die Zahl der seit Anfang August also in vier Schlachten gemachten Gefangenen wird von italienischer Seite bekanntermäßen auf 40 000 zusammengerechnet. Wir haben an der Südwestfront einmal angegriffen und dabei fünfzigtausend Gefangene und über dreihundert Geschütze eingebracht.

Eine neue russische Ministerkrise?

Rotterdam, 20. Nov. (W.D.). Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant meldet der Londoner Daily Telegraph aus Petersburg: Nach den Vorgängen bei der Eröffnung der Duma kann man kaum annehmen, daß die Stellung des Kabinetts unverändert bleiben werde.

Für den Kriegsminister Schuwaiew und den Marineminister Grigorowitsch ist es unmöglich, zusammen mit allen ihren Kollegen weiter zu arbeiten, entweder müssen sie zurücktreten oder jemand anderer. Alle wahren Freunde Rußlands und der Entente hoffen, daß Schuwaiew und Grigorowitsch im Amte bleiben werden.

Eine neue Entente-Note an Griechenland.

Bern, 20. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Admiral Fournet hat eine neue Note überreicht, die die Uebergabe von Waffen, Munition und sonstigem Material beschleunigen will. Das zu übergebende Kriegsmaterial soll der Ausrüstung zweier griechischer Jahrgänge entsprechen.

Unsere Kriegerfrauen in den feldpostbriefen.

Nicht bloß von der Front, auch an die Front geht die Feldpost. Hunderttausende gefüllter Säcke. Millionen von Briefen, beneht von den Tünnen der Gattinnen und Mütter, gehen an ihre Lieben im Felde. Diese Briefe, die die reinsten Stimmungen deutscher Frauenseele einschließen, die von der hingebenden Liebe der Frau, den kümmerlichen der sorgenden Mutter, den Ängsten der jugendlichen Braut zeugen, sie werden den profanen Blicken der Öffentlichkeit verschlossen bleiben. Sie sind für diese nicht geschrieben; als teures Andenken an schwere Zeit, an verlorenes Glück, werden sie sorgsam aufbewahrt. Und das ist gut so. Wenn gleich sie einem höheren Geschichtsschreiber recht geeignete Unterlagen böten zur Beurteilung der Psychologie der Frau im Weltkriege.

Aber bleiben diese Feldpostbriefe wirklich „Geheimdokumente“? Nein! Denn dem Kriege und seinen Zwecken werden auch die heiligsten Gefühle schonungslos geopfert. Zahlreiche solcher Briefe sind bei Gefangennahme deutscher Soldaten in französische Hände gefallen. Hier wurden geeignete Stellen herausgezogen und — zusammengestellt in einem Flugblatt — den deutschen Feldfrauen an der Front durch französische Flieger zugeführt.

In berechnender Bosheit sind solche Briefstellen ausgewählt, in denen die Frauen ihren Männern die Schwierigkeiten der Ernährung schildern. Die Teuerung der Lebensmittel, die Not um ihre Heranwachsenden und immer wiederkehrend die Sorge um die Kinder. Berechtigter Unwille gegen den Wucher. All dies ist verständlich. Die Frau, ihres männlichen Beraters und Gefährten beraubt, gezwungen, ungewohnte Arbeit und die ganze Last der häuslichen Sorgen auf sich zu nehmen, hat im Weltkriege schier unbewältigliche Aufgaben zu bewältigen. Dazu die immer drückende Angst um die Lieben da draußen, der Stummer um verlorene Familienangehörige. Aber vermag den seelischen Druck, der auf unseren Kriegerfrauen lastet, recht zu ermaßen? Deshalb kein Wort des Vorwurfs gegen sie.

Aber eines sollten unsere Frauen dabei bedenken. Alle ihre Klagen und Anklagen sind Genußtun und ebensobiele Freuden für unsere Feinde, für die Gegner ihrer Männer im Felde. Sie werden benutzt, um den deutschen Soldaten die Kümmernisse ihrer Lieben daheim in schwärzesten Farben und in gehäuften Mengen vor Augen zu führen, sie missmutig, kampfesunlustig zu machen, ihre Widerstandskraft herabzusetzen. Dem eigenen Lande aber sollen die Briefstellen zeigen, wie schlimm es in Deutschland aussehe, wie gedrückt dort die Stimmung allmählich geworden sei. Die Franzosen sollen darüber vergessen, wie sehr sie selbst unter dem Kriege leiden. Neuen Kampfesmut und neue Siegeszuversicht will man durch die Ausschlichtung solcher Briefe auslösen. Die Hoffnung auf die baldige Erhöhung Deutschlands. Und Friedenswünsche, die sich im eigenen Lande regen, sollen damit zum Schweigen gebracht werden.

Der Krieg soll weitergehen bis zur gänzlichen Niederwerfung Deutschlands. Ein entsetzlicher Gedanke, wenn unsere Kriegerfrauen sich sagen müßten, daß sie mit ihren Briefen, wenn auch ungewollt, mit dazu beigetragen hätten, den Krieg auch nur um einen Tag zu verlängern. Darum sollten diese Briefe ins Feld recht sorgsam abgefaßt und alles vernieden werden, was dem Feinde nützen, den Krieg verlängern könnte! S. P.

Herr Helfferich als Prophet.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Leipzig ist eine Reihe von Vorträgen erschienen, die während des Winters 1900/01 in Hamburg im Auftrage der Hamburger Oberstadtsbehörde gehalten worden sind, unter denen sich auf Seite 197 auch ein Vortrag Dr. Karl Helfferichs befindet. Dort äußert nun Dr. Helfferich seine Anschauungen über den Gang der kommenden politischen Ereignisse wie folgt:

„Deutschland bezieht gegenwärtig etwa ein Drittel bis ein Viertel seines Weizenbedarfs und knapp ein Zehntel seines Weizenbedarfs an Roggen aus dem Ausland. Im Falle eines Krieges soll nun die Gefahr bestehen, daß uns diese notwendigen Zufuhren abgeschnitten werden, und daß Deutschland infolgedessen, selbst wenn seine Armeen unbefragt an den Grenzen ständen, wie eine belagerte Festung durch den Hunger bezwungen werden könnte. Ich weiß nicht, ob es militärische Autoritäten gibt, die eine solche Ansicht vertreten, aber ich glaube, daß die Hochachtung vor dem deutschen Militär eine solche Annahme von vornherein ausschließt. Gerade bei der Gestaltung der deutschen Grenzen ist die Möglichkeit einer nachhaltigen Unterbindung

der Weizenzufuhr so gut wie ausgeschlossen. Wir haben so viele Nachbarn, einmal das große Meer, dann Holland, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Oesterreich, Rußland, so daß es gänzlich undenkbar erscheint, daß uns alle die vielen Weizenzufuhrwege zu Wasser und zu Lande auf einmal gesperrt werden könnten. Die ganze Welt müßte gegen uns im Bunde sein, und eine solche Möglichkeit überhaupt nur einen Augenblick fest ins Auge zu fassen, das heißt doch unserer auswärtigen Politik ein grenzenloses Mißtrauen entgegenbringen.“

Es ist Herr Dr. Helfferich selbst, der hier von einem „grenzenlosen Mißtrauen“ spricht im Falle einer Entwidlung, wie sie inzwischen eingetreten ist. Da wird er sich nicht wundern, wenn dieses Mißtrauen immer weitere Kreise ergreift hat und heute ganz Deutschland beherrscht, um nach einem Ausdruck zu verlangen, wie ihn ihm der Reichstag gab.

Die hier abgedruckte Betrachtung findet sich in den Westfälischen Politischen Nachrichten, der Nationalliberalen Korrespondenz für Westfalen.

Und Herr Dr. Helfferich, der ein strebsames Reis ist vor fastwollen Baume des pfälzischen Nationalliberalismus, scheint demnach nicht mehr in Gnaden zu stehen bei denen, die sich vor Jahresfrist noch heftig freuten über das blühartige Emporkommen des gewandten Bankdirektors. Aus dem Zitat selbst erfieht man, daß selbst schlechte Propheten immer noch eine gute Karriere machen können, wenn sie gewisse Eigenschaften nicht entbehren. Eigenschaften, die bei Herrn Helfferich weder auf dem finanzpolitischen Gebiete noch in seinem Ansehen bei der Volksvertretung zu finden sind. Denn hier hat er in der Tat völlig versagt.

Religiöse Friedensförderer in Preußen.

Der Unterrichtsminister des preussischen Abgeordnetenhauses hat mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums den Beschluß gefaßt, den schon so oft und noch niemals zu Ende beratenen Antrag auf Befreiung der Disziplinanten vom Religionszwang abzulehnen und erst nach Neujahr weiter zu beraten. Gegen diese Beschleppung einer unerlässlichen Reform legte der nationalliberale Führer Dr. Friedberg scharfste Verwahrung ein. Die Sprecher der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie schlossen sich dieser Verwahrung an.

Die schwarzgrüne Mehrheit im Dreiklassenhaus schützte die Gefahr einer Störung des Bürgerfriedens für ihr wichtiges Verhalten vor. Man hat ihr sofort erwidert, daß diese Gefahr die Herren nicht gehindert hat, vor kurzem die verächtliche Judenstatistik im Reichstage zu verlangen und zu beschließen. Der Bürgerfriede hält die agrarischen Rechte auch nicht davon ab, gegen Hindenburg nur zu beherzte Forderung öffentlich aufzutreten, daß die Landbevölkerung die Anordnungen der Behörden zur Lebensmittelorganisation besser durchzuführen helfen soll. In der Disziplinantenfrage besorgten dieselben Junkerfreije die Geschäfte des Zentrums mit, dem jedes Mittel, auch der Wortbruch, recht ist, um den religiösen Bürgerfrieden zu verhindern, der in der endlichen Freistellung der Disziplinanten vom Religionsunterricht bestehen würde. Dieselbe Gesellschaft betreibt die Aufrechterhaltung der empörenden Ausnahmemaßregel, daß Disziplinanten keine Offiziere werden dürfen, und wenn sie noch so treffliche und tapferer Führer im Felde sind. Sie sorg damit für fortgesetzte und schwerste Störung des religiösen Bürgerfriedens sogar im Kriegsgebiete, und hat jetzt die Stützen der Antragssteller für religiösen Frieden im Abgeordnetenhaus dasjenige zu unterstellen, was sie mit größter Rücksichtslosigkeit selbst betreibt, um ihre Parteizwecke zu erreichen.

Ein Austritt aus dem Beirat des Kriegsernährungsamts.

Der Geheime Obermedizinalrat Professor Dr. Abel, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Jena gibt bekannt, daß er seinen Austritt aus dem Beirat des Kriegsernährungsamts erklärt habe, weil er mit der Tätigkeit des Kriegsernährungsamts in wichtigeren Fragen nicht einverstanden sein könne.

Kriegsteilnehmer als Reichstagsabgeordnete.

Das Kriegsministerium hat folgende Verfügung erlassen:

Mitglieder des Reichstags, die dem Meer angehören, sind für die Dauer seiner weiteren Tagungen zur Ausübung ihrer parlamentarischen Tätigkeit zu bewilligen. Ebenso sind Mitglieder des Reichstags für den Reichshaushalt für dessen Tagungszeit zu bewilligen. Der Zeitpunkt des Zutritts zum Reichstags und des Ausschusses wird aus der Presse ersichtlich sein. Mitglieder des Reichstags, die innerhalb Deutschlands auf Grund ihrer Freikarten die freie Fahrt in der ersten Wagenklasse zu. Auch die dem Meer nicht angehörenden Reichstagsmitglieder sind berechtigt, zur Fahrt nach Berlin und zurück in die Heimat die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen.

Der Zusammenschluß der Industrie.

Auf der dieser Tage in Berlin stattgefundenen Tagung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller teilte der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Reichert, mit:

„Das Ziel, nach dem der Verein vor allen Dingen strebt, ist die Einigung der ganzen Eisen erzeugenden und verarbeitenden Industrie. Die bisherigen Bemühungen haben zu einer Klärung der verschiedenen Bestrebungen und zu einer erfreulichen Uebereinstimmung der in Betracht kommenden Interessentvertretungen geführt.“

Der Zusammenschluß dieser Industrien, die vor dem Krieg durch große Interessengegenstände geschieden waren, würde zu einer gewaltigen Organisation führen, deren Macht sich vornehmlich auch in den Kämpfen der Arbeiterklasse äußern würde.

Badische Politik.

Teuerungszulagen

hat die preussische Regierung für die Beamten und Arbeiter in Aussicht gestellt und zwar in Form eines einmaligen größeren Betrags. Der preussische Finanzminister erklärte, daß dabei die Höchstgrenze von 3000 Mark Einkommen erheblich überschritten werden müsse. In Baden ist die Höchstgrenze der Einkommen für die Teuerungszulage auf 2100 Mk. festgesetzt.

Es bedarf sicher keines Beweises, daß auch in Baden etwas geschehen muß und daß vor allem auch die Einkommensgrenze bedeutend erhöht werden muß.

Die und andere Fragen machen eine baldige Einführung des Landtags notwendig. Sollte sich die Regierung von sich aus nicht dazu entschließen können, dann wird es Sache der Parteien sein, entsprechende Schritte zu unternehmen.

Aus der Partei.

Wöflingen. Schon wieder hat der Tod einen weiteren Genossen aus unsem Reihem gerissen. Am 20. Oktober fiel im Besten Genosse Heinrich Bachmeier, bei einer Infanterieabteilung, durch einen Granatplitter verwundet, dem Tod zum Opfer. Seit Ausbruch des Krieges zum Heeresdienst eingezogen und im Felde hat ihn jetzt das tödliche Ziel getroffen. Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und die Badische Verdienstmedaille zierten des Dahingegangenen Brust, der beste Beweis dafür, daß derselbe seinen Mann im Felde gestellt hat. Die Partei verliert in Bachmeier einen tüchtigen, tätigen, auch von unsern Gegnern geachteten Genossen. Wo es galt, für die Partei Arbeit zu leisten, war er einer der ersten auf dem Felde. In der Organisation bekleidete er längere Zeit verschiedene Posten, so auch die Stelle eines Platoonführers. Um den Dahingegangenen, welcher nur ein Alter von 36 Jahren erreichte, trauern eine liebende Gattin und sechs unermündliche Kinder. Bis jetzt hat die hiesige Partei vier Genossen verloren und zwar außer Bachmeier Michael Schaefer, August Schäfer und Karl Kunzmann. Die Partei wird den toten Helden ein bleibendes Andenken bewahren.

Der „Vorwärts“-Botschaft der Robikalen kann schon jetzt als ein Fiasko bezeichnet werden, die Zahl der Abbestellungen ist verhältnismäßig gering. Wie wir hören, hat man für die „Leipziger Volkszeitung“ 1800 und für den „Braunschweiger Volksfreund“ 1100 Abbestellungen in Groß-Berlin gemeldet. Alle andern Abbesteller sind offenbar, wie wir vorausgesetzt haben, der bürgerlichen Presse anheim gefallen.

Nachsender Sieg der Sozialdemokratie bei den norwegischen Gemeindevahlen.

IK. Christiania, 14. Nov. Bei den seit ein paar Wochen in Norwegen stattfindenden kommunalen Wahlen mehrten sich die Siege der sozialdemokratischen Partei von Tag zu Tag. Wähler konnten 515 neueroberte sozialdemokratische Mandate gezählt werden, wovon die Rechte 85, die Linke 30, die Arbeiterdemokraten 41, und verschiedene andere bürgerliche Gruppen 409 Mandate hergeben mußten. In fast allen Gegenden des Landes konnte die Partei Erfolge verzeichnen und Vertreter in Gemeinden durchbringen, in denen sie früher nicht einmal eigene Kandidaten aufstellte. In den nächsten Tagen gehen die Wahlen auch in den Städten ein, nachdem die bisherigen Wahlen auf dem platten Lande stattgefunden. Eine scharfe Wahlagitatorik ist sowohl von seiten der Sozialdemokratie wie der bürgerlichen Parteien bereits im Gange. Die Arbeiterklasse dürfte aber auch in den Städten gute Erfolge zu erwarten haben.

Im Törzburger Paß.

Armee Teilmann, Anfang November 1916.

Die Bemerkung des deutschen Heeresberichts vom 5. November, daß allein zwischen dem Tale des Tarqulul und des Argesul rund 1000 Rumänen beidseitig wurden, läßt die Heimat zum ersten Male darüber auf, bis in welchen Raum unsere Kämpfe im Törzburger Paß vorgegedungen sind. Tarqulul und Argesul sind zwei Gebirgsbäche, die südwestlich vom Königstein dicht unterhalb den ungarisch-rumänischen Grenzhöhen entspringen, nordöstlich den Kessel von Campolung durchqueren, nach Vereinigung mit mehreren Nebenflüssen zusammen als Argesul die Wallachei durchfließen und — Ostwärts hart nördlich liegen lassend — gegenüber Tufakani in die Donau münden. Für die Fixierung der augenblicklichen Kämpfe kommt nur der äußerste Oberlauf dieser beiden Flüsse in Betracht. Unser Kampfgebiet erstreckt sich nordöstlich Campolung.

Aus der hohen Zahl der allein in jenem kleinen Abschnitt von den Rumänen zurückgelassenen Toten geht auch für den Augenblick hervor, daß es sich bei den Kämpfen nördlich Campolung um außerordentlich schwere Gefechte handelte — blutiger für den Rumänen, als nach den knappen Andeutungen des deutschen Heeresberichts die Heimat bisher annehmen konnte. Aber auch was unsere Truppen auf dem weiten Weg vom Geislerwald bis nördlich Campolung geleistet haben, steht den Taten ihrer Kameraden vom Bredealpaß und all den anderen Wald- und Gebirgsstrassen und Schluchten nicht nach. In seiner ganzen Größe wird er erst später bekannt werden.

Die Schlacht im Snita-Abchnitt öffnete der Armee Falkenhayn den Weg durch den Geislerwald. Während ihr Groß dieses Waldgebirge von Westen nach Osten durchquerte und dann in die Burgenländer-Ebene rückte, ließ ein Teil unserer Truppen damals direkt südlich über Almas Mezö in das Tal des Burzenbaches hinüber und erreichte südlich von Rosenau, einem weiten sächsischen Dorfe mit berühmter hochgelegener Bauernburg, den Eingang des Törzburger Passes. Ihm gegenüber kämpfte eine starke rumänische Gruppe von etwa 2 Divisionen. Die Verfolgung dieser beiden Divisionen ging so schnell vor sich, daß eine Verbindung zwischen den auf Kronstadt und den auf Törzburg weisenden 2 Gruppen des Feindes durch das Loch bei Rosenau nicht mehr möglich war — Am Eingang des Passes empfing der Rumäne von hinten übers Gebirge her seine ersten Verstärkungen. Auf diese gestützt sammelte er sich zwischen Alt- und Neu-Löwen zu energischem Widerstand. Aber ein kraftvoller Stoß unserer trotz tagelanger Verfolgungsmärsche ungestüm anhaltenden Truppen warf ihn endgültig in den Paß hinein. Ingegnade zur selben Zeit, als das Kronstädter Beden völlig dem Feinde feindlich war, konnte der deutsche Heeresbericht melden, daß die Truppe des Törzburg, im gleichnamigen Paße da gelegen, wo die Straße auf die Berge zu klettern beginnt, von uns besetzt sei. Der Ueberwau über den Törzburger Paß ist weitaus schwie-

Gewerkschaftliches.

Wichtig für Rheinischer! Den Familien der im Deutschen Transportarbeiterverband, Mitgliedschaft Binnenschiffer und Fischer des Rheins und seiner Nebenflüsse, Sitz Duisburg, organisierten Schiffer und Fischer, soweit dieselben zum Heeresdienst einberufen worden sind und gegenwärtig noch im Heeresdienste stehen, diene zur Mitteilung, daß seitens des Deutschen Transportarbeiterverbandes wie in den letzten 2 Kriegsjahren so auch diesmal zu Weihnachten eine Unterstützung gezahlt werden soll. Die Höhe der zu zahlenden Unterstützung richtet sich nach der Summe der geleisteten Beitragsmarken. Notwendig ist, daß bei Erhebung der Ansprüche auf die Unterstützung die an den Bevollmächtigten der Mitgliedschaft Binnenschiffer und Fischer des Rheins und seiner Nebenflüsse, Herrn Hermann Rudolph in Duisburg, Unterstaatsstr. 12, zu richten sind, das Mitgliedsbuch des Einberufenen, der Beweis dafür, daß das Mitglied sich noch in Militärdiensten sowie die genaue Adresse der Familie angegeben wird.

Wir bitten unsere Leser, soweit sie mit Schiffen und Fischern Verbindung haben, für Verbreitung dieser Notiz Sorge zu tragen zu wollen, da es der Mitgliedschaftsleitung der Binnenschiffer und Fischer, weil ihr die meisten Adressen der Einberufenen fehlen, nicht möglich ist, die Familien anders als durch die Presse auf die Auszahlung der Unterstützung aufmerksam zu machen.

Soziale Rundschau.

Freiwilliger Wiedereintritt in die Versicherung. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 16. d. M. eine Bekanntmachung erlassen, welche die nach den bisher geltenden Bestimmungen bestehende Ungleichheit in der Behandlung von Kriegsteilnehmern bei freiwilligem Wiedereintritt in die Versicherung beseitigt. Fortan haben sämtliche Kriegsteilnehmer auch für Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Versicherung bereits bestanden, den Anspruch auf die Krankenleistungen. Weiterhin sorgt die Bekanntmachung dafür, daß auch diejenigen Kriegsteilnehmer, die nach Rückkehr in die Heimat zunächst wieder versicherungspflichtig arbeiten, dann aber bald aus der Versicherung ausscheiden, kein Nachteil aus der Kriegsdienstzeit erwächst, indem diese nicht zu ihren Ungunsten auf die §§ 214 und 313 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Zeiträume angezählt werden soll. Schließlich berücksichtigt hierbei die Bekanntmachung auch den Umstand, daß der Versicherte vielleicht nicht sogleich nach der Rückkehr Arbeit findet. Sie bestimmt deshalb, daß eine bis zu sechs Wochen unmittelbar nach der Rückkehr bemessene Zeit, während der kein Versicherungsbeziehung besteht, ebensowenig zu Ungunsten des Kriegsteilnehmers in Ansatz gebracht werden darf, wie die Zeit des Kriegsdienstes selbst.

Mahnahmen zur Behebung der Wohnungsnot nach dem Kriege. Eine Wohnungsnot nach dem Kriege erscheint den meisten Sachverständigen sehr wahrscheinlich. Ihr vorzubeugen ist nationale Pflicht. Große wohnungsreformerische Maßnahmen erscheinen geboten, wie Erwerb eigenen Grund und Bodens durch die Gemeinden, Unterstützung von Baugesellschaften, Vergabe billiger Tilgungshypotheken, Errichtung von Wohnungsbauämtern. Daneben aber gilt es, auch bestehende Kostendrücken nicht zu vergrößern, den Ankauf und Umbau militärischer Baracken für Wohnzwecke und die geldliche Unterstützung bedürftiger Hausbesitzer, die große Wohnungen und Läden zu gesundheitslich einwandfreien Mittel- und Kleinwohnungen umzubauen bereit sind. In diesem Sinne ist eine Eingabe der Gesellschaft für Soziale Reform gehalten, die an die städtischen Körperschaften der größeren Gemeinden Groß-Berlins gerichtet worden ist. Diese wichtige Frage wird also in den Groß-Berliner Stadtparlamenten demnächst zur Beratung kommen.

Aus dem Lande.

Erffingen.

Ertrunken. Am Samstag früh 8 Uhr wurde von Passanten bei der Brücke unterhalb der Silberfabrik in der Alb eine männliche Leiche, mit einem Knusack angetan, aufgefunden. Dieselbe wurde in die hiesige Leichenhalle verbracht. Es handelt sich um den 65 Jahre alten Schlosser Christian Kunzmann von Wöflingen bei Bretten. Er wohnte hier und arbeitete in der Fabrik Weber; seine Familie lebt in Karlsruhe. Der Mann scheint den Weg verfehlt und in die Alb gefallen zu sein.

Explosion. In der Scheune des Rädermeisters Dullinger explodierte am Sonntag der Benzinhälter eines Automobils. Es entzündete ein Feuer, dem die Scheune und daran anstoßende Gebäude zum Opfer fielen. Ein Schwein mußte infolge der erlittenen Brandwunden geschlachtet werden, das übrige Vieh wurde gerettet. Dagegen sind die Futtermittel zerstört worden.

Knielingen bei Karlsruhe, 21. Nov. (Fernspruch.) Gestern abend verbrannte sich der hiesige Kirchwirt Friedrich Keller, der mit einem brennenden Licht einem Aechthengasapparat zu nahe kam, derart Gesicht und Hände, daß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Schwesingen, 21. Nov. Durch Feuer wurde der Getreideschuppen des Infultheimer Hofes mit den darin befindlichen Vorräten vollständig vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf annähernd 70000 Mk. geschätzt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde laut „Schw. Hg.“ ein auf dem Hof beschäftigter, 19jähriger polnischer Arbeiter verhaftet.

Mannheim, 20. Nov. 250 Gramm beträgt in der Fleischwoche vom 20. bis 26. November 1916 die auf einen ganzen Wochenantheil der Fleischsorte hier entfallende Menge; also 50 Gramm mehr als in den letzten Wochen.

Friedrichsfeld bei Mannheim, 21. Nov. Das 4jährige Mädchen des Bahnbediensteten Moos kam dem Ofen zu nahe, sodaß die Kleider des Kindes in Brand gerieten. Das Mädchen ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Geidelberg, 21. Nov. Die sämtlichen politischen Parteien Geidelberg bereiten einer Meldung der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge eine Kundgebung vor, die öffentlich Einpruch gegen die Anfeindung erheben soll, denen der Reichstangler neuerdings wieder ausgeübt ist.

Von der Haardt, 20. Nov. Die Empfangnahme der Herbstlandblätter und der Haardtblätter wurde festgesetzt und dabei Preise von 90—125 Mk. bewilligt. Einzelne Ortsgemeinden haben auch mit der Abhängung der Hauptabgabe begonnen. In den Magazinen sind die Abgabe in guter Verarbeitung. Die Fabrikation ist reichlich mit Aufträgen versehen.

Forsheim, 20. Nov. Durch Vermittlung eines Leipziger Bankgeschäfts gingen der hiesigen Stadtverwaltung für Kriegszwecke von unbekanntem Spender in Reuporf 8000 Mk. zu.

Gernsbach, 20. Nov. In der Murg ertranken ist am Sonntag früh der Gelegenheitsarbeiter Dürr von hier. Er wurde bei Oberstrot, oberhalb der Halbhofswerte, im Wasser stehend aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ergebnislos.

Gaggenau, 21. Nov. Der Depotarbeiter Fischer von hier, dem auf dem hiesigen Bahnhof vom Zuge beide Füße überfahren wurden, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Freiburg, 21. Nov. Die Schafhaltung auf dem städtischen Rieselgut soll, um sie einträglicher zu gestalten und damit auch die Fleischversorgung der Stadt zu erhöhen, erheblich erweitert werden. Die Verwaltung hat daher beim Stadtrat beantragt, wegen des Kaufs von mindestens 200 Weidhämmlern und Schafen die nötigen Schritte zu unternehmen.

Schopfheim, 20. Nov. Auch hier wird jetzt eine städtische Kriessche eröffnet werden, in welcher ein einfaches gutes Mittagessen zum Preis von 40 Pf. abgegeben wird.

riger und langwieriger als der über den Bredealpaß. Dort führt eine bequeme Straße im Tal des Tömds entlang bis zur Serpentine, die nach bequemen Bindungen im Bredealpaß mündet. Jenseits der Stadt sinkt die Straße — eine der abwechslungsreichsten Gebirgsstrassen der Transilvanischen Alpen und teilweise von wilder Schönheit — führt von der Ortschaft, die sich um die alte Deutschritter-Dietrichsburg lagert, zunächst auf einem allmählich ansteigenden Rücken 6 Kilometer aufwärts bis zum ungarischen und rumänischen Grenzhaus (1245 Meter), sinkt dann in ein Seitental der Dambovita, überquert wieder ansteigend einen zweiten steilen Rücken, fällt darauf in den Kessel von Rodul Damboviti, überfließert einen dritten Rücken und läuft dann erst ruhig neben dem Dambovita-Bach über Auar und Drago-Clanet in die Ebene von Campolung. Diese Passstraße kam ihrer schwierigen Lage wegen bisher für eine Eisenbahn nicht in Betracht. Der Chauvefförper ist bis zur Grenze ausgezeichnet, aber auch auf rumänischer Seite nicht schlecht.

Mit weit ausholenden Seitenicherungen wurde die Verfolgung des Feindes auf der Passstraße fortgesetzt. Während das auf der Straße marschierende Gros zunächst, ohne Widerstand zu finden, bis vor die Grenzhöhen kam, hatte eine stilles Seitenicherer einige erbitterte Wald-Scharmützel zu bestehen, die sich teilweise bis in die Wälder westlich von Fels-Tömds hinzogen. Der wirkliche Widerstand des Feindes aber begann wie am Bredealpaß so auch hier erst an der Grenze. Gestützt auf ein reich ausgebautes System von Befestigungen jeder Art — verstärkt durch frisch vom Süden herangeführte Artillerie, die in längst vorbereitete Deckungen gezogen sind, erwartete er unsere von unten kommenden Angriffe.

Unsere Artillerie sich gut eingeschossen und unsere Infanterie etwaige Durchbruchstellen der feindlichen Front erlundet hatte, vergingen ein paar Tage. Vorläufige Lastversuche an der gegenwärtigen Linie ergaben, daß diese von bedeutender natürlicher und numerischer Stärke — Fliegerbeobachtungen zeigten, daß die ganze rumänische Seite des Passes mit Befestigungsanlagen gespickt war. Auf jeden Fall war der Zustand des rückflutenden Feindes noch nicht so, daß es nur eines leichten Druckes bedürftig wäre, ihn wieder ins Rollen zu bringen.

Wenn man die Befestigungen, auf die der Rumäne sich damals stützte, heute, wo wir nördlich Campolung stehen, ansieht, so übertrifft zunächst ihre Zahl. Wichtig ist jede einzelne Höhe, die zwischen Auar und der Grenze von der Passhöhe aus sichtbar ist, besetzt worden. Daß die Rumänen hier seit August 1914 tüchtig geschäftig hatten, war allgemein nicht unbekannt geblieben. In dieser Ausdehnung waren ihre Arbeiten doch für manchen eine Uebererraschung. Im einzelnen hatten sie zunächst eine Linnenne von gedeckten Gräben gezogen. Die Brustwehren dieser Gräben waren hoch aufgesetzt. An vielen Stellen erweiterten sich die Gräben zu regelrechten Erd- und Mochhäufen mit Schießscharten und Maschinengewehrständen. Gegenüber den rumänischen Gräben in Alt-Strila schienen die Törzburger almdörscher. Dasselbe war

mit den Hindernisanlagen der Fall. Wahrscheinlich aus Mangel an Eisen waren die meisten Verhaue nicht aus Draht, sondern aus trockenen Ästen. Ausgedehnte Walfgrubenfelder erregten das Staunen unserer Soldaten, als sie später an ihnen vorüberzogen. Eine isolierte Höhe nördlich Rodul Daboviti war durch Gräben und eingebaute Maschinengewehre zu einer richtigen kleinen Festung umgewandelt worden. Den Höhepunkt des Ganzen bildeten fünf Panzertürme südlich Rodul. Sie enthielten je eine 5 Zentimeter-Kanone — deutsches Fabrikat aus den Magdeburger Grusonwerken, waren auf einer Höhe in ideale Stellung gebracht und würden, wenn es keine Artillerie gäbe, diese Höhe unheimlich gemacht haben.

Diese Gebirgsfestung — wenn nicht als ausgebaut, so doch als natürliche Stellung immer noch furchtbar — lag im Rücken der Rumänen, die sich auf den Grenzhöhen uns gegenüber hielten. Es wäre ein schwerer Kampf geworden. Aber auch hier war eine großangelegte und von langer Hand vorbereitete Umgehungsbeiwegung das ganze künstliche Festungssystem des Gegners, seine starken natürlichen Stellungen mit einem Schläge über den Haufen diese militärisch höchst interessante Umfassungsbeiwegung, von den deutschen Heeresleitung ausgearbeitet, rastlos von bewährten österreichischen Gebirgstruppen, hatte schon ziemlich früh eingesezt. Oben von den Rumänen erkannt zu werden, schlichen die österreichischen Verbände — alle in guter Spezialausrüstung — durch das nördliche Hochgebirge und erschienen mit ihren Vortruppen eines Mittags plötzlich auf den Höhen westlich Rodul Daboviti. Der Feind schien zuerst anzunehmen, daß es sich um ein abenteuerliches Vataillon handelte. Erst als er unter Artilleriefener genommen wurde, erkannte er gegen Abend den ganzen Ernst der Lage. Und nun räumte er — gleichzeitig von unsern an der Grenze stehenden Truppen frontal bedrängt, in der Nacht seine ganze ausgebaute Hauptstellung, nicht ohne, ähnlich wie am Roten Turmpaß, von den Bayern so hier von den Österreichern auf dem Rückzug arg zerpflückt zu werden. Nur an drei Stellen gelang es ihm, die an der steilen Felswand südlich der Grenze liegenden Gebirgstrasse zu sprengen. Aber rasch hatten unsere Pioniere die abgerüttelten Stellen durch Ziehen einer Mauer und schnelles Auffüllen der Lücken durch von oben abgepresengtes Gestein wieder aufgebaut. Die 5 Panzerturmanonen konnte der Feind noch entfernen, die Türme mußte er stehen lassen. Mit Morgengrauen rückten unsere Truppen auf der freien Straße in den ersten und zweiten Paß-Streifen nach. Vorbei an den Ruinen der alten Deutschritterburg nördlich Rodul, die von deutscher Kolonisation auch auf dieser Seite der Transilvanischen Alpen erzählt. Ueberall wurden große Vorräte erbeutet. Die Unzahl der Befestigungen ringsum auf den Höhen bildete jetzt ein Objekt lustigen Erstaunens für unsere Leute. So schloß sich mit einem Schläge unsere Törzburger Gruppe um viele Kilometer südlich. Erst nördlich Campolung begann der Feind, sich wieder zu sehen. Hier entspannen sich alsbald hartnäckige Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind.

(Kb.) Dr. Adolf Köhler, Kriegsberichterstatter.

Kriegs-

Dr. Abel, vertritt Jeno am Beira habe, weil es in wichtiger

Verbundene.

Verfügung

gehören, sind Übung ihrer in so in Reich, zu beir, des Reichs, sichlich sein, schlands auf, iten Wagen, den Reichs, lin und zu bestimmtes

trie.

ent Tagung er teilte der

ngen strebt, ugen der, igherigen Beinen Bestre, ung der in, ort.

en vor dem waren, eren Nach, Klasse fäh,

* Todtnau, 21. Nov. In der Nacht zum Sonntag ist im Schwarzwald ein abermaliger Witterungsumschlag eingetreten. Ein heftiger Regen hat mit dem ersten Schnee ziemlich wieder aufgeräumt.

* Weinweiler bei Mühlheim, 21. Nov. Der Lachfang im Rhein ist zurzeit ziemlich ergiebig. Ein Fischer hat kürzlich einen Lachs von 40 Pfund gefangen.

* Radolfzell, 20. Nov. In der Höllebrauerei explodierten infolge Verjagens eines Ventils mehrere Lagerfässer Bier, wodurch viele tausend Liter des Gerstensaftes ausliefen. Der Schaden beträgt ungefähr 15 000 Mk.

* Konstanz, 21. Nov. Am Freitag gegen 1/2 12 Uhr wurde bei Wannenbach in geringer Höhe ein Flieger bemerkt, der in raschem Fluge gegen Konstanz-Kreuzlingen feuerte. Vermutlich handelte es sich um ein englisches Flugzeug. Aus Detonationen, die aus der Richtung Friedrichshafen kamen, ist zu schließen, daß der Flieger von dort aus beschossen wurde. Wie den „M. N.“ aus Jülich gemeldet wird, ist zweifellos festgestellt, daß der Flieger längere Zeit ausschließlich über Schweizer Gebiet geflogen ist. Es handelt sich auch höchstwahrscheinlich um den französischen Fliegerhauptmann Beauvais, der über München mehrere Bomben abgeworfen hat. (Gen.)

* Konstanz, 20. Nov. Der Abtransport kranker Kriegsgefangener in die Schweiz nimmt am 20. November wieder seinen Anfang. 600 Engländer sind bereits hier eingetroffen. Im ganzen werden 8000 Franzosen und 1000 Engländer in die Schweiz übergeführt werden.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 21. November.

Zur Karlsruher Kundgebung vom 6. November.

Auf die Ueberwindung der Kundgebung ist aus dem Zivilkabinett des Kaisers ein Schreiben an den Vorsitzenden des vorbereitenden Komitees eingegangen, in welchem mitgeteilt wird, daß der Kaiser von der Kundgebung mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen hat.

* Der Obertag für die deutsche Flotte hatte in Karlsruhe das erfreuliche Ergebnis von rund 5500 Mk., von denen 4500 Mk. durch den Straßenverkauf aufgebracht wurden. Die in den Vororten gesammelten Beträge sind in der Summe noch nicht enthalten.

* Ein Abend im Reiche der Wissenschaft. Der Berliner Physiker Herr Joachim Vellachini veranstaltete gestern abend im Museumsaal wieder einen wissenschaftlichen Experimentabend, der einen starken Besuch aufwies. Im ersten Teil des interessanten Vortrages führte Vellachini die Hörer ein in die Fragen der elektrischen Strömung, Funkentelegraphie, Teledynamik und Tesla-Ströme. Er demonstrierte Energie-Übertragung durch den Raum - Ausstrahlung der Elektrizität - Hochspannte Ströme - Hörnerblitzableiter - Kletterfunken - Flächenblitz - 1 Million Volt durch den menschlichen Körper - Geißlerische Röhren - Kaltes Licht - Leuchtende Ketten. Im zweiten Teil führte derselbe Experimente mit tiefen Temperaturen vor, u. a. die Wunder der flüssigen Luft (191 Grad Kälte), ausgeführt mit Blumen, Weintrauben, Quecksilber, Gummischläuchen, Alkohol usw. (brennender Eisblock, Koche auf Eis), ferner das Radium und Experimente mit hohen Temperaturen (Thermis), Entzündung mittels eines Tropfen Wassers - Weißglühendes Glas, jede Temperatur aushaltend - Der Gießtisch im Zylinderhut, geschmiedet mit Herstellung künstlicher Rubine (bei 3000 Grad Hitze). Die Zeit von knapp 2 Stunden war ja allerdings zu kurz, um die Zuhörer in alle Einzelheiten einzutreiben. Immerhin verstand es der Vortragende, einen Einblick in die interessanten Gebiete zu gewähren, sodaß Jeder etwas mit nach Hause nahm. Heute Dienstag abend findet eine Wiederholung mit dem gleichen Programm statt.

* Bulgariischer Besuch. Die bulgarischen Schriftsteller werden bei ihrem bevorstehenden Besuch in Deutschland auch nach hier kommen. Höchstpreis für Kunsthonig. Die Verwendung von Kunsthonig als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es hatte sich im vorigen Jahre der Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware geworfen, sodaß Kunsthonig, der von Fabriken zu etwa 35 Mk. für 1 Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 Mk. und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über 1 Mk. das Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Zuckers einsetzte, fand naturgemäß eine Windung der Preise für Kunsthonig, der zu 1/2 aus Zucker besteht, statt. Für 1 Pfund in Papierpackung wurde ein Preis von 55 Pfg. bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an diese Vertragspreise aber nicht sämtlicher Kunsthonig getroffen wurde, also eine Kontrolle sehr erschwert war, hat sich das Kriegszuckeramt nunmehr zu Höchstpreisen für Kunsthonig entschlossen. Bekanntmachung d. Stellv. d. Reichsk. vom 14. 11. 16 Reichs-Gesetzbl. S. 1271). Trotz der Steigerung des Preises für Rohzucker ist es möglich gewesen, die bisherigen Vertragspreise zu halten, sodaß ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 Mk., im Großhandel 44 Mk., im Kleinverkauf auf 55 Mk. kostet.

* Unveränderte Bündholzpreise. Der Verein deutscher Bündholzfabrikanten beschloß in seiner Hauptversammlung, wie aus Kassel gemeldet wird, die jetzt geltenden Richtpreise für Streichhölzer mit 350 Mk. für die Kiste zu 1000 Pakete Schweden ab Fabrik unverändert zu lassen, so daß der Großhandelspreis mit 380 Mk. für die Kiste und der Kleinverkauf mit 45 Pfg. für das Paket Schweden aufrechterhalten werden kann. Ganz recht. Aber billige Hölzer zu 45 Pfg. bekommt man in letzter Zeit keine mehr in den Läden, sondern nur noch „ausländische“, imprägnierte zu 50 und 60 Pfg. Also wo liegt der Schwundel?

* Die Frauenortgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande hatte am Freitag und Samstag in dem Laden des Hauses der Kesselfabrik am Marktplatz einen Schützengrabenverkauf zugunsten der deutschen Flüchtlinge in Siebenbürgen und in Galizien veranstaltet. Es kamen dabei Ständereien aus Siebenbürgen zum Verkauf, die von jungen Damen in siebenbürgischer Tracht dargeboten wurden, dann Bedarfsstücke zu Liebesgabenleistungen für den Schützengraben, von kleinen Taschenspiegeln, der Fahnenbüchse, dem Hosenranger, dem Schreibblock ab bis zu wertvollen Gegenständen, die alle reich willige Käufer fanden. Besonders flott gingen Tuschelbe ab, die von den Mitgliedern der Frauen und der Mädchenortgruppe aus Abfällen, alten Theatermänteln und anderen kostbaren Material angefertigt wurden. Der Verkauf erbrachte wie wir hören, eine Summe von über 2000 Mk.

* Hoftheater. Nach einer Blättermeldung hat Dr. Viktor Ceder vom Igl. Schauspielhaus in Dresden, einen Ruf als Dramaturg an das hiesige Hoftheater erhalten. - Wie wir hierzu hören, hat die Generalintendantin des Hoftheaters dem Großherzog ihre Vorschläge zur Besetzung des Dramaturgenpostens unterbreitet. Derselbe hat jedoch noch keine Entscheidung gefällt.

* Der Maseranen-Verein Karlsruhe eröffnete am Sonntag eine Ausstellung für Graphik, Kunstgewerbe und Handarbeiten zugunsten des Roten Kreuzes.

Letzte Nachrichten.

Die Zivildienstpflicht.

Berlin, 20. Nov. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg weist seit zwei Tagen im Großen Hauptquartier. Ein Berliner Mittagsblatt nimmt an, daß sein Aufenthalt mit Besprechungen über das Gesetz über den Zivildienst, das jetzt Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst heißt, zusammenhänge. Das ist sehr möglich, wenn auch dieses Gesetz allein nicht der Grund zur Reise des Kanzlers ins Große Hauptquartier ist, eine Reise, die er ja während des Krieges schon so oft angetreten hat. Es wird, wie es in der Natur der Sache liegt, eine Beschleunigung des genannten Gesetzes gewünscht und es heißt jetzt, daß der Hauptauschuß des Reichstages, der ja, wie wir mitteilen, sich schon Ende dieser Woche damit befassen wird, so daß es in der nächsten Woche Gesetz werden könnte. (Frankfurter Zeitung.)

Zusammentritt des Haushaltsausschusses.

W.B. Berlin, 20. Nov. Die nächste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages findet am Donnerstag, den 23. November, vormittags 11 Uhr statt. Tagesordnung: Vaterländischer Hilfsdienst.

Zur Nachfolge für den Wiener Botschafterposten.

W.B. Berlin, 21. Nov. Nach Informationen, die dem „Berliner Tageblatt“ aus Wien zugehen, hing die Reise des Reichskanzlers nach dem Großen Hauptquartier in erster Linie mit der Frage der Besetzung des Botschafterpostens in Wien zusammen. Es sei nun mindestens nicht unwahrscheinlich, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, als Nachfolger des Freiherrn von Tschirschky nach Wien gehen werde.

Ein neuer Gewaltakt der Entente gegen Griechenland.

W.B. Athen, 20. Nov. (Neuer). Die Alliierten verlangten, daß dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen, dem türkischen und dem bulgarischen Gesandten ihre Pässe ausgehändigt werden. Die Regierung betrachtet diese Forderung als unannehmbar. Es wurde ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs abgehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen früh 10 Uhr einen Kronrat einberufen. Es herrscht große Beunruhigung, da die Alliierten verlangen haben, daß die feindlichen Gesandten am Mittwoch abreisen.

Verjunkt.

W.B. Christiania, 21. Nov. Einem Telegramm des norwegischen Botschafters in St. Malo zufolge ist der Bergener Dampfer „Joachim Brind Lund“ am 16. November 60 Seemeilen ostnordöstlich von Quessant verjunkt worden. Der Steuermann und 3 Mann sind in St. Malo eingetroffen. Der Kapitän und 8 Mann werden vermisst. Der Dampfer hatte 1603 Bruttoregistertonnen und war mit 1 300 000 Kronen frachtsversichert.

Italienische Offiziersverluste.

W.B. Wien, 21. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer privaten Statistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 118 Obersten und Oberleutnants, 194 Majore, 1014 Hauptleute, 882 Oberleutnants und 3248 Leutnants verloren. Vom 1. bis 15. November sind 3 Obersten und Oberleutnants, 11 Majore, 27 Hauptleute, 29 Oberleutnants und 70 Leutnants gefallen.

Die letzten Kämpfe an der Somme.

Berlin, 21. Nov. Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Die Teilangriffe der letzten Wochen hatten die anglo-französischen Heere nicht weiter gebracht. Nachdem die eigenen Blätter sich gegen diese Kampfform gewandt und erklärt hatten, daß Erfolge auf diese Weise nicht zu erreichen seien, versuchten es die Engländer neuerdings wieder unter reichlicher Beanspruchung ihrer Kolonialtruppen mit Massenstürmen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Methode lange anhalten wird, denn die Angriffe am 18. und 19. November kosteten den Engländern geradezu ungeheuerliche Verluste. Der schwedische Hauptmann Mörregaard befiel am 12. November in „Dagens Nyheter“ den englischen Blutzoll für den Kilometer in den letzten Monaten auf 46 000 Mann, während er im Juli 16 000 für den Kilometer betrug. Der Monat November wird eine neue, wesentliche Steigerung der bereits gebrachten Opfer bringen, die nach vorläufiger Schätzung für den Zeitraum vom 1. Juli bis 1. November mindestens 600 000 Mann betragen. Der erste Erfolg gegen Beaumont-Hamel und Beaucourt hat die Engländer in eine schwierige Lage versetzt, da die deutsche Artilleriebeobachtung über die Höhen von Serre verfügt und die in den genannten Stellungen eingebrungenen Truppen vom deutschen Artilleriefeuer gefaßt und zusammengebrochen werden. Den Versuch, sich aus dieser schwierigen Situation zu befreien, haben die Engländer jedoch mit noch größeren Verlusten bezahlen müssen, ohne irgend etwas zu erreichen. Die bei Sturm und Regen über das verschlammte Gelände vorgedrungenen Sturmtruppen werden, in Schlamme und Morast stehend, von dem deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemacht. In der

Nacht vom 18. auf den 19. November wurden die Angriffe an der ganzen Front von Serre bis Barleucourt wiederholt. Es gelang lediglich, in einen Teil von Grandcourt einzudringen. Jedoch schon am folgenden Vormittag wurden die Engländer im Grandcourt-Lampf wieder hinausgeworfen. Die im Vorgelände für den Durchbruch bereit gestellte Kavallerie kam natürlich nicht zum Angreifen. Ebenso verjagte die Begleitung des Sturmangriffs durch Panzerautomobile, von denen eines durch Voltreffer südlich Grandcourt vernichtet wurde. Die Deutschen machten bei ihren Gegenangriffen in der letzten Woche 22 Offiziere und 900 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 34 Maschinengewehre. Davon entfallen allein auf den 18. November 11 Offiziere, 370 Mann und 20 Maschinengewehre. Wie die Engländer hatten auch die Franzosen keinerlei Erfolg. Ihre nach am Abend des 19. November verjagten Angriffe gegen den St. Pierre-Baast-Wald wurden blutig abgewiesen. Die Entscheidung an der Somme ist längst gefallen. Jeder Durchbruchversuch ist zum Scheitern verdammt. Allein angetrieben von der entflammten Volkstimmung und fortgerissen von der im Sommerabschnitt aufgebauten und in Bewegung gesetzten Kriegsmaschine, treiben die englische und die französische Heeresleitung ihre Truppen immer von neuem gegen den Feuertügel der Verteidiger vor mit dem einzigen Ergebnis, daß bei geringen örtlichen Fortschritten ihre Verluste immer genauere Ausmaße annehmen.

Zu dem jüngsten Erfolg in Rumänien.

Berlin, 21. Nov. Von zuständiger Seite erfahren wir: Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Turgu-Ziu und dem Durchbruch der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen am 18. November bis zur Bahnlinie Orsova-Craiova sind die Kriegsverbindungen gegen Rumänien in eine neue Phase eingetreten. Dieser rasch und energisch durchgeführte Vorstoß hat noch mehr Bedeutung als der Durchbruch in der Dobrußa, wodurch die Rumänen im Osten gefesselt und von Osten her bedroht wurden. Mit dem Vorstoß zur Bahnlinie Orsova-Craiova wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt. Nachdem im Osten noch um die Schlüsselstelle im Norden Rumäniens in den siebenbürgischen Gebirgen erbittert gerungen wurde, wuchs nach Bestimmung der Pässe der Druck der Mittelmächte entsprechend ihrem erregenen Gewinn nach Süden von Tag zu Tag. In gleichem Maße mit diesem Druck dehnte sich auch die Kampffront beiderseits der hauptsächlich bedrohten Mittelpunkte bei Predeal und nördlich Campolung aus, sodaß schließlich in den Gebirgen der Moldau und in den Walachei-Karpaten auf allen Punkten bis hinunter nach Orsova gerungen wurde. Im Raum des Predealpasses wurden vom 5. bis 11. November die Höhen westlich von Pusteni erstritten. Am Ausgang des Targburger Passes drang der Angreifer nördlich Campolung vom 12. bis 17. November bis in die Linie Candesti-Mandesti vor. 25 Kilometer südlich des roten Turmpasses besetzte er am 9. November Cardoni und am 12. November den Fruntuberg. Die Rumänen wehrten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Bähigkeit und machten erprobte Gegenstöße, besonders am Predealpaß, nördlich Campolung, sowie im Auslaßgebiet des roten Turmpasses und im Jutale. Wie diese verzweifelten Angriffe, mit denen die Rumänen das Vorbringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Druck bei Predeal und Campolung zu begegnen suchten, brachten ihnen trotz sehr hoher Wutopfer nicht nur an den Angriffsstellen keinen örtlichen Gewinn, sondern sie vermochten auch nicht die täglich stürmischer vordringenden Oesterreich-Ungarn und Deutschen Halt zu gebieten. Am 18. November wurde dieser Druck derartig stark, daß der Verteidigungsgürtel im Jutale nicht mehr halten konnte und zerbrach. In heißer Schlacht wurden die Rumänen trotz zähesten Widerstandes bei Turgu-Ziu unter außerordentlich schweren blutigen Verlusten entscheidend geschlagen. Wie die Schlägen im Raume Constanta-Cernaboda stellt die Schlacht bei Turgu-Ziu einen der Marksteine in der Geschichte des rumänischen Feldzuges dar. Die feindlichen Truppen der Zentralmächte rückten augenblicklich ihren Erfolg aus und brachten trotz ungeheurer Hindernisse vernehmlicher Wege und kaum gangbarer gährender denn fahrbarer Straßen in die walachische Ebene durch. Ein von Norden gegen die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der Entscheidungsschlacht nicht mehr wenden. Die Kolonnen sind im Vormarsch. Die Schlacht bei Turgu-Ziu ist ein neuer Beweis für die exakte Zusammenarbeit und die innige Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter weitestgehender Führung. Auffallend ist, daß die rumänische Zivilbevölkerung, durch die schwere Niederlage aufgeschreckt, sich am Kampf beteiligt. Auf Kolonnen und Truppen wird häufig aus dem Hinterhalt geschossen. Mit dem Abweichen der Eisenbahnlinie Orsova-Craiova haben die bei Orsova kämpfenden rumänischen Verbände ihre einzige Rückzugslinie verloren. Die deutsche Heeresleitung wehlet bei der Zeitraum vom 1. bis 18. November eine Gesamtbeute von 180 Offizieren, 19 388 Mann, 26 Geschützen und 72 Maschinengewehren. Nach den riesigen Verlusten der Rumänen in der Dobrußa und in Siebenbürgen trifft sie der neue Schlag schwer. Gegen den Einbruch in die Walachei erblickt der rein örtliche Erfolg Sarraills bei Monastir.



Josefii-Cigaretten

Juno	2 1/2 s
Vera	3 1/2 s
Elfen	6 s

einschl. Kriegszuschlag.
Qualität unverändert erstklassig!

Seite 4.

Kunst und Wissenschaft.

Genet Sienkiewicz †. Henryk Sienkiewicz, der populärste polnische Schriftsteller der älteren Generation, ist am Mittwoch, den 15. November, in Bevey (Schweiz) am Herzschlag gestorben.

Sienkiewicz galt in den letzten Jahrzehnten als der offizielle Repräsentant der polnischen Literatur. Er war — trotz seiner radikalen Ansätze — der Standardträger des nationalen, katholischen Polentums. Er war Redakteur des einstmals führenden Warschauer Blattes „Słowo“, bei seinem 75jährigen Schriftstellerjubiläum war ihm ein Gut im Gouvernement Kijew als Nationaldenkmal dargebracht worden.

Für ein unterdrücktes und in jeder nationalen Betätigung gehemmtes Volk spielt die Literatur eine bei weitem größere Rolle als in normalen Zeiten. Und so gewann Sienkiewicz weit über seine literarische Kraft hinaus Bedeutung und Erfolg.

So üppig im Kolorit die Schilderung, so packend und detailreich die Erzählung, so kraftvoll die Menschenzeichnung in den großen Romanen „Mit Feuer und Schwert“, „Die Sintflut“ und „Pan Wolodyjowski“, wir haben heute für diese weitichweiligen Werke schwerlich mehr den einflussreichen Sinn. Auch in modernen Romanen bewährte Sienkiewicz seine Kunst der Darstellung, aber er bleibt vielfach im Konventionellen. Seinen letzten großen Erfolg erzielte er mit dem Roman aus der römischen Veralterung „Quo vadis“, der

stark katholisierende Tendenzen aufwies — und schließlich der Sensationsstoff eines historischen Niesensfilms wurde.

Sienkiewicz war 1846 geboren, er hatte in Warschau studiert und größere Reisen in Amerika und Afrika gemacht, die ihm Stoffe für seine Erzählungen lieferten. Nach dem Kriegsausbruch war er in die Schweiz überfiedelt. Zweifellos wird das wiedererstehende Polen seinem repräsentativen Romanschriftsteller ein nationales Begräbnis widmen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Koll, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!



P. T. Palast Theater P. T.

Herrenstrasse 11 **Karlsruhe** Herrenstrasse 11.

Grosses Marine-Schauspiel in 5 Akten.
Spieldauer 1 1/2 Stunden. 3790

Stolz weht die Flagge schwarz-weiss-rot

„Die grosse Schlacht am Skagerrak“.

Se. Exzellenz Grossadmiral von Koester, Präsident des Deutschen Flottenvereins, gibt diesem Filmwerk, das unter dem Schutze der staatlich genehmigten Liebesgaben-Sammelstelle der Kaiserlichen Marine erscheint, folgendes Geleitwort: „Möge der Film „Stolz weht die Flagge schwarz-weiss-rot“ unser gemeinsames Ziel: „Sorge für unsere Marine“ erreichen. von Koester“.

Glänzende Urteile der bedeutendsten Berliner Tageszeitungen.

Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein: **PALAST-LICHTSPIELE.** Direktion und Besitzer **Fr. Schulten.**

1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle **Herren-Strasse.**

Zu diesem Spielplan haben auch Jugendliche und Kinder von 3 bis 5 Uhr Zutritt.

Weihnachts-Verkauf

Feiner Lederwaren

Kaisersfr. 241 Alexander Haunz Kaisersfr. 241

Der weitaus grösste Teil der Waren wurde vor Kriegsausbruch angefertigt, daher noch alte vorzügliche Ausföhrung ohne die Nachteile der Kriegserzeugnisse. In der Hauptsache kommen feine Gegenstände zu den alten Friedenspreisen zum Verkauf, doch sind auch zurückgesetzte Sachen darunter, die zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben werden.

Die Ladeneinrichtung ist z. T. verkäuflich.

Ein Posten vorzüglicher Parkett- und Linoleum-Wiehe (weiss und gelb) zum Preise von Mk. 2.70 die Kilodose. 3788

Die Kunstanstalt Elektra, Baden-Baden, fertigt vorzügliche Oelbilder nach jeder Photographie.

Ausstellung **241 Kaiserstrasse 241** Ausstellung.

Tüchtige
Schreiner
Glaser
Schlosser
Anschläger
Wagner
Stellbauer
Holzdreher
Maschinenarbeiter

für Holzbearbeitungs-
maschinen

zum sofortigen Eintritt für
dauernde Beschäftigung ge-
sucht. 3790

Markstapler & Barth
Bau- u. Möbelfabrik
Karlsruhe, Karlstrasse 67.

Daniel's Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 34, 1 St.

Schwarze Damen-Mäntel
von **Mk. 35.00** an

Samt-) Paletots „49.75
Blüch-) „ 62.— an
Wasserfichte Ripsmäntel
schwarz, blau, grün
(Bestelbetterzug) „36.75

Schwarz-Jacken v. „19.75 an
Farbige Jacken „ 7.75 „
Jackenkleider „ „28.75 „
Kleider Röcke „ „ 7.50 „
Blusen in Seide, Lüll,
Wolle, Baumwolle.

Damen-, Herren- u. Kinder-
Lodenmäntel.
Kindermäntel und Pelereien
in allen Größen. 3743

— Regenschirme. —
Keine Ladenspefen.

Pianos

J. Kunz

Pianohaus 3743
Karlsruhe, Karl Friedrichstr. 21.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein
Zweigverein Karlsruhe.

Einladung.

Mittwoch, den 22. November 1916, abends 8 1/2 Uhr,
spricht Herr Professor Dr. Tesch aus Köln im großen Nat-
hansaal über:
„Sprachreinigung, eine vaterländische Pflicht“.

Jedermann ist freundlich eingeladen. — Eintritt frei.
Der Vorstand.

Abgabe der Fleisch- u. Wurst-Zählscheine.

Der Kommunalverband hat durch Vermittlung der Wädereien
Fleisch- und Wurst-Zählscheine austreten lassen.

Die Zählcheine sind durch die Haushaltungs-Vorstände
mit Namen und Wohnungsangabe zu versehen und dem
bisherigen Fleisch- oder Wurstlieferanten bis spätestens
Dienstag, den 21. November, abends, abzugeben.

Zur Abnahme der richtig ausgefüllten Zählcheine sind unsere
Verkaufsstellen geöffnet:

Montag, den 20. November, von mittags 2 bis abends 8 Uhr,
Dienstag, den 21. November, von morgens 7 bis mittags 12 Uhr
und nachmittags 2 bis abends 8 Uhr.

Die Ausweisarten sind mitzubringen. 3089.

Gebr. Hensel, Hoflieferanten.

Städtisches Vierordtbad.

Grosse Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9
bis 11 Uhr und nachmittags 3—1/2 Uhr, mit Ausnahme
Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6—8 Uhr.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis
9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2—3 Uhr, Freitags
nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags
3—8 Uhr und Sonntag vormittags 8—12 Uhr. 631

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Die Reinigung von Bett- und Tischwäsche

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 „ an,
Unterbettuch 20 „, Plumeaubezug 22 „, Kissenbezug 12 „,
Handtuch 8 „, Tischtuch 20 „, Serviette 8 „. 3595

Dampfwaschanstalt August Pfützer
Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

Reinigung der privaten Hausentrüfferungs- anlagen.

Das unterfertigte Amt über-
nimmt auf schriftlichen Antrag
der Grundstücksbesitzer in
jederzeit widerruflicher Weise die
Reinigung aller zur Entwässerung
von Grundstücken gehören-
den Fett- und Schlammfänger
und Einflüsse. Die näheren
Bestimmungen liegen auf unserer
Kartei, Rathaus Zimmer Nr. 99,
während der üblichen Geschäfts-
stunden zur Einsichtnahme auf-
zuuchen und die zur Antragstellung
zu benötigenden Vordrucke unent-
geltlich abgegeben werden.

Karlsruhe, 11. November 1916.
Stadt. Tiefbauamt. 3680

Büro-Fräulein gesucht,

tätig im Maschinenshreiben
und Stenographie. Bewerber-
innen wollen sich melden 3408

Städt. Arbeitsamt
Jägerstrasse 100, 2. Stod.

Daniel's Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Blüsch-) Garnituren
Krimmer-) ohne Bezugshelm. 3446

Dunkelblaues Jacket, auf Seide,
109M., dunkelbr. Reformantkleid,
f. 14—16J., 169M., dunkl. Damen-
mantel 89M., schwarzer Mantel
49M., Herrenrengem. 3.509M.,
tornblumenbla. er Samthut 49M.,
Mädchenhut, dunkelgr. Samt, 2.50,
schwarzer u. brauner Damenpelz,
Wädh pelz, 99M., Blüsch-Jacket.
Vogel, Kaiserstr. 17, part. 3701

Billig zu verkaufen: Dunkelbl.
Jacketostüm, hellbraun modern.
Mantel, beides Gr. 42—44, zwei
Kinderblüsch, Samt, einf. Puppen-
zimmer und 2 Puppenstühlchen.
Scheffelstr. 64, 2. St. rechts. 3702

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, Uhren,
Waffen, Silber, Brillanten, Pfand-
scheine, Möbel, Reiselocker. 3103

**Erstes größtes An-
u. Verkaufsgeschäft Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015

Nähmaschinen.

Wer eine solche beste Qualität
(neu), bei monatlicher kleiner
Zahlung kaufen will, sende seine
Adresse Zirkel 13, 2. St. 3737

Ausgekämmte Haare

keine getragenen (arbeiten) färbt,
zuletzt breiten Oskar Decker
Saarlandstrasse Kaiserstr 33

Hilfsarbeiter

im Radfahren geübt, kann sofort eintreten

Buchdruckerei des „Volksfreund“ Gek & Cie.

Günstige Kaufgelegenheit in

Pelz=Waren

Damen-Pelze und Muffen.
32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch
im Hause der Fahrradhandlung. 3618

Maurer und Tagelöhner

2 Zimmerleute
2 Plattenleger

für dauernde Beschäftigung
sucht 3065

Jos. Held
Vangeschäft, Südensfr. 24

Gesucht eine Anzahl kräftige jüngere

Arbeiter

Zu melden
Bad. Lebensmittelabrik
Bannwald-Allee 1.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.
Kreuzstrasse 20, früher Adlec-
strasse 28. K. Möser. 3001

ten
3
3
3
ag.
iq!

